Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 65 (1971)
Heft: 1

Buchbesprechung: Hinweise auf Bücher
Autor: Kobe, Willi / B.W.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

da ist, und auf einen Edelmut, der sich dem Lande und dem Volke aufopfert, wann und wo es nötig ist. Mein Gesetzgeber sei ein Christ; der opfere sich seinem Volke und wisse, daß ohne dies Opfer des Herrschers keine die Menschheit befriedigende Gesetzgebung möglich ist.

Joh. Heinrich Pestalozzi

Wird die Revision unserer Bundesverfassung auf diesem Geist Pestalozzis beruhen? Sind die heutigen Herrscher, die Geldaristokraten, die Kapitalisten bereit, Opfer zu bringen? Sind sie bereit, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abzuschaffen? Sind sie bereit, die Abschaffung der Ausbeutung in unserer neuen Bundesverfassung verankern zu lassen? Können sie sich zu diesem mutigen Schritt entschließen? Ohne große Opfer von oben wird die Ausbeutung noch weiter bestehen. Der Arme wird ärmer und der Reiche reicher. Ohne Opfer von oben kann die tiefe und noch immer tiefer werdende Kluft zwischen Armut und Reichtum nicht überbrückt werden. Unsere Demokratie läuft Gefahr von der Oligarchie verdrängt zu werden. Dann ist der Weg offen für die Auflösung des Staates.

Gaudenz Giovanoli

Hinweise auf Bücher

IRENÄUS EIBL-EIBESFELDT: **Liebe und Haß. Zur Naturgeschichte elementarer Verhaltensweisen.** 1970, R. Piper & Co., München. 293 S.
JOSEF RATTNER: **Aggression und menschliche Natur.** 1970, Walter-Verlag, Olten. 261 S.

Aggression und aggressionslose Erziehung sind heute die Stichworte jugendlicher Diskussionen und abwehrender Antworten vonseiten der Erzieher und Staatslenker. Dabei darf man vielleicht fragen, wieviele der bei diesen oft hitzigen Gesprächen Mitbeteiligten sich je die Mühe genommen haben, sich darüber eingehender zu informieren, worüber sie miteinander streiten.

Die beiden anzuzeigenden Werke bieten jedem Interessenten ausreichende Unterrichtung und Anweisung zu weiterer Informierung. Dabei ist es besonders aufschlußreich, anhand unserer beiden Autoren das Problem von zwei Seiten her angehen zu können; bei Eibl-Eibesfeldt vonseiten des Verhaltensforschers, bei Rattner vonseiten des Individual- und Sozialpsychologen. Wenn auch beide, von ihrer Wissenschaft aus gesehen, in Zweifel ziehen, daß die andere Disziplin über das vorliegende selbe Probleme maßgebliche Aussagen zu machen vermag, ist der Leser ihrer Darlegungen erfreut feststellen zu können, daß er gut getan hat, das eine zu tun und das andere nicht zu unterlassen, nämlich beide Arbeiten zu studieren.

Formell bauen beide Autoren ihre Ausführungen nach dem gleichen Modell auf. Jeder einzelne Hauptabschnitt ihres Buches wird mit einer kurzen und prägnanten Zusammenfassung der spezifischen Untersuchungsergebnisse von Vorläufern in ihrem Fach eingeleitet, so einen geschichtlichen Ueberblick über die wissenschaftliche Arbeit am vorliegenden Problem bietend, worauf eine Sammlung eigener Beobachtungen und Untersuchungen zu einem eigenen Erkenntnisschluß hinführt.

Ist der Mensch ein besseres oder schlechteres Tier? Worin besteht das Menschliche und wie kann es eine friedsame Gemeinschaft erzeugen? Diese Fragen stehen hinter den Untersuchungen von Eibl-Eibesfeldt, wenn er an unzähligen Belegen die Festpunkte seiner Überlegungen prüft, etwa: Vorprogrammierungen im Verhalten von Mensch und Tier, Vorteile der Geselligkeit, Aggression aus der Sicht des Verhaltensforschers, die biologische Verankerung ethischer Normen, die Gegenspieler der Aggression, die Entwicklung persönlicher Bindung und des Urvertrauens. Er findet, daß die aggressiven Impulse des Menschen durch ebenso starke Neigungen zur Geselligkeit und zum menschlichen Beistand aufgewogen werden. Die individuellen Mutter-Kindbeziehungen, vor allem in den Brutpflegebedingungen, sind als die Wurzeln der Liebesfähigkeit und des Urvertrauens erkannt, wie sie auch die Bausteine zur Nächstenliebe abgeben, soziales Verantwortungsbewußtsein tragen und so den Frieden bauen. «Lieblose Erziehung und Verhetzung schaffen gefühlsarme Menschen und verschütten seine ihm angeborene Neigung zur Nächstenliebe. Wenn wir aufhören, Kommunikationsbarrieren zu errichten und unsere Mitmenschen zu verteufeln ... und statt dessen das Bindende hervorheben, dann wird unseren Enkeln eine glückliche Zukunft beschieden sein.» Biologisch gesehen steht der Erziehung zum Frieden nichts im Wege, sondern es stehen dazu alle Bausteine schon bereit.

Es gibt keine Aggressionstriebe! Aggressionserscheinungen beim Menschen sind Folgen fehlerhafter Erziehung, ungünstiger Umweltbedingungen und Krankheitssymptome unserer Zivilisation. Im Sinne Adlerscher Individualpsychologie und im Gegensatz zu gewissen Verhaltensforschern und Tiefenpsychologen steht für Rattner fest, daß «der Schlüssel zu den Reaktionen der Feindseligkeit weder in postulierten Trieben noch in 'Instinkten' gefunden werden kann. Er ist im Gefühlsleben der Menschen zu suchen, in der Art, wie sie sich selbst und ihren Eigenwert verstehen und realisieren wollen.» Von diesen Voraussetzungen aus formuliert Rattner seine Bemerkungen zur Verhaltenstheorie und Aggression, zur Tiefenpsychologie der Aggression, zur Individualpsychologie und Gefühlstheorie der Aggression. Er stellt die Erziehung zur Aggression bloß, welche politisch im nationalistischen Patriotismus und seinem Militarismus ihren Höhepunkt errreicht, aber zugleich auf wirtschaftlicher Ebene durch den Kapitalismus verkörpert wird und gesellschaftlich durch die Klassenstruktur bedingt ist.» Neben den aus Furchtsamkeit geborenen aggressiven Tendenzen stehen starke Kräfte

der Solidarität und gegenseitigen Hilfe, die im Wesen des Menschen noch fundamentaler verankert sind als die Konfliktbereitschaft .... Darum müssen Formen der Erziehung, des Kulturlebens und der politischen Kontrolle ausgearbeitet werden, die machtgierigen und größenwahnsinnigen Politikern unübersteigbare Schranken errichten, wenn sie im Zuge ihrer verrückten Machinationen eine ganze Welt ins Verderben reißen wollen.»

Es ist erstaunlich, wie nah sich die beiden Forscher in den praktischen Ergebnissen ihrerStudien kommen, auch wenn diese jeder in der seiner Wissenschaft eigenen Sprache formuliert. Aus beiden Büchern spricht eine mutschaffende Hoffnung dem zu, welcher in Gefahr ist, über dem Dahinstolpern der Menschheit auf ihrem Weg zu dem von allen ersehnten Frieden, die Ausdauer zum Wegsuchen zu verlieren. Auch hier gilt: nicht nachlassen gewinnt! Nicht nachlassen, auf die Menschlichkeit im Menschen zu vertrauen. Willi Kobe

RENATE RIEMECK: **Der andere Comenius.** Stimme-Verlag, Frankfurt am Main, 1970. 80 Seiten. DM 7.80.

Comenius ist, wenn überhaupt, bei uns bekannt als der große Pädagoge, der durch seine Didactica magna und den Orbis pictus, übrigens das erste Bilderbuch für Kinder, berühmt wurde und dessen 300. Todestag am 15. November die Verfasserin mit ihrer knappen, aber das Wesentliche umfassende, biografische Skizze in Erinnerung bringt. Durch diese aber zeigt sie auf, daß Jan Komensky — ein gebürtiger Mähre und Müllerssohn, am 28. März 1592 geboren — ein universal gebildeter, durch Weite und Tiefe seines Denkens ausgezeichneter Pansoph und Theologe war, der seine Erkenntnisse immer versuchte in die Tat umzusetzen.

Er wuchs in Mähren als Glied der Brüderkirche auf, die bis auf Jan Hus zurückgeht, eine Laienkirche, welche aus dem Glauben an den kommenden Christus lebte und darum in den seinerzeitigen schweren konfessionellen Kämpfen — wir denken an den dreißigjährigen Krieg und die Gegenreformation — eine ökumenische Haltung einnahm, welche besonders von Comenius ausgebaut wurde. So schrieb er einmal: «Möchten doch alle Konfessionen mitsamt ihren Gönnern und Förderern zugrundegehen ... Christus kennt keine Sekten.» Von Jugend auf suchte er nach den Zeichen des «kommenden Tages des Herrn», sodaß der hochgebildete Gelehrte oft sein Ohr Propheten und Visionären lieh zur Stärkung seiner Zukunftshoffnung für seine Kirche, in welcher ihm schließlich, als letztem seiner Inhaber, das Bischofsamt übertragen wurde, als sie durch die Gegenreformation aus ihrem Heimatlande in alle Welt vertrieben wurde und schließlich im angrenzenden Polen, in Lissa, eine zeitweilige und dürftige Heimstätte gefunden hatte.

Kurz vor seinem Tode in Amsterdam, wo er nach jahrelanger Wanderschaft in Polen, Deutschland und Schweden eine würdige Aufnahme gefunden hatte, schrieb er: «Mein Leben war ein Wandern, eine Heimat

hatte ich nicht. Es war ein ruheloses, fortwährendes Umhergeworfenwerden, niemals und nirgends fand ich einen festen Wohnsitz.» In den kriegerischen Unruhen verlor er zweimal seine mit eisernem Fleiß zusammengetragenen Sammlungen, Schriften und Manuskripte und mußte mit seinen Arbeiten immer wieder von vorne beginnen. Trotzdem hat er unablässig weiter gedacht und geschrieben.

Er nahm lebhaften Anteil am Aufbruch der Wissenschaften im Westen und versuchte ihre Erkenntnisse für die Erziehung des Volkes fruchtbar zu machen. Dabei förderte er nicht das mechanistische Verständnis der Natur, wie dies die ihren Siegeszug antretende Naturwissenschaft übte, sondern er versuchte sie als Gottes Schöpfung und Geheimnis zu verstehen. Das von ihm geglaubte gegenwärtige und zukünftige Wirken und Schaffen Gottes in allen Dingen suchte er in seiner «Pansophie darzustellen, mit welcher er aber bei der damaligen Gelehrtenwelt keine Gegenliebe fand. Er kam auch nicht dazu, sie zu Ende zu denken, denn die Nötigung für sich und seiner Familie Unterhalt zu sorgen, zu welcher Verpflichtung er auch noch die praktische Hilfe an seine bedürftigen Glaubensgenossen in aller Welt rechnete, drängte ihn immer wieder dazu, den Schulmeister spielen zu müssen. Aus dieser Nötigung erwuchsen auch seine Lehrbücher zur Reform des damaligen Schulunterrichtes.

Zwei Jahre vor seinem Tode frug sich Comenius nach dem letzten Sinn alles menschlichen Tuns und legte seine Erkenntnisse in der Schrift vom Unum necessarium (Das einzig Notwendige) nieder, aus welcher Renate Riemeck im Anhang ihrer Darstellung noch einige Auszüge bietet. Ein Zitat aus ihnen soll diese Anzeige dieses sehr empfehlenswerten Büchleins beschließen: «Die Welt ist von Gott, ihrem Mittelpunkt abgewichen und bewegt sich in einem Kreise durch alle ihre Erscheinungen. Sie durchirrt ein Labyrinth, ohne einen Ausweg zu finden, quält sich ruhelos mit Sisyphusarbeiten und hascht nach Wünschen, ohne sie je zu erreichen. Da bleibt nichts anderes übrig als das Eine, was not ist, daß jeder von sich und den Dingen dieser Welt hinweg zu Gott zurückkehrt.»

Willi Kobe

THEODOR LEUENBERGER: **Entwürfe zu einem neuen Denken.** Flamberg-Verlag, Zürich, 1970. **Fr. 7.—.**

In der Thematik des N e u e n und der äußeren Form scheint sich im Flamberg-Verlag eine Schriftenreihe anzubahnen. So erschien vor Jahresfrist von Herbert Meier, Der neue Mensch, heute von Theodor Leuenberger, Das neue Denken. Für dieses n e u könnte, wie es uns scheint, vielleicht auch der vom italienischen Philosophen Aldo Capitini abgewandelte Begriff o f f e n — der offene Mensch, die offene Gesellschaft, offene Religion usw. — verwendet werden. Der junge Schweizer hofft, daß «die alten Verschlossenheiten über kurz oder lang aufgebrochen werden», denen das heute an mancher Stelle wieder proklamierte

Maginot- und Réduitdenken verhaftet ist. «Allein ein Friedensdenken vermöchte das traditionell schweizerische Grenzbewußtsein zu entgrenzen.» Und noch deutlicher «Unsere Situationen sind offen wie nie zuvor, und die früheren Geschlossenheiten fallen Stück für Stück auseinander.»

Aufenthalte außerhalb Europas, worunter eine dreijährige Professur an der Internationalen christlichen Universität in Tokio haben wohl dazu beitragen, Theodor Leuenbergers Blick zu schärfen für den Mangel an Realität, der in unserem schweizerischen Sonderstellungsbewußtsein liegt. Mit großem Verständnis für die echten Probleme der jungen Generation, bei der «der schöpferische Verdacht laut wird. daß es unserer Gesellschaft nicht ernst ist mit der Freiheit des Menschen» nimmt Leuenberger zu den Gegebenheiten der Gegenwart kritisch Stellung. Seine Auseinandersetzung mit Max Frisch, Ernst Bloch, mit den Utopien und dem Zukunftsdenken finden einen Abschluß in seiner Analyse über den zunehmenden Rückgang des westlichen Einflusses auf das fernöstliche Denken. Dabei vermutet er, daß im Westen «nur wenige die Denkmöglichkeiten und Erfahrungen haben, diese neuen politischen und geistigen Dimensionen zu verstehen.» B. W.

An unsere Abonnenten

Diesem Heft liegt ein Einzahlungsschein bei. Wir bitten Sie höflich um Ueberweisung des Abonnementsbetrages für 1971 (jährlich Fr. 30.—, halbjährlich Fr. 15.—, vierteljährlich Fr. 7.50).

Aus technischen Gründen liegt der Einzahlungsschein der ganzen Inlandauflage bei. Für bereits bezahlte Abonnementsbeträge herzlichen Dank.

Adressen der Mitarbeiter:

Herr Gaudenz Giovanoli, 7516 Maloja
Pfr. Willi Kobe, Reinacherstraße 18, 8032 Zürich
Herr Heinz Kraschutzki, Cala Ratjada, Mallorca
Pastor Rainer Sieg, Goethestraße 30, D 23 Kiel, BRD
Dr. Berthe Wicke, Florastraße 54, 8008 Zürich